

Martha Wangenheim lebte fortan allein, sie heiratete nicht mehr. Bis Kriegsende arbeitete sie als Sekretärin in der Filmrevisionsgesellschaft der Reichsfilmkammer. Nach dem Krieg zog sie in die Bozener Straße 11-12 in Schöneberg. Sie litt unter Angstzuständen und starb kinderlos am 10. September 1984.

Stand der Recherche zur Zeit der Verlegung am 12. Dezember 2007

AG Stolpersteine Reinickendorf für die Opfer der Verfolgung aus rassischen, politischen oder anderen Gründen in der Zeit des Nationalsozialismus

Eine Zusammenarbeit zwischen dem „Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.“, dem Heimatmuseum Reinickendorf und interessierten Bürgern

Kontakt:
Heimatmuseum Reinickendorf
Alt-Hermsdorf 35
13467 Berlin
Cornelia Gerner, Tel.: 4000 92 70
info@heimatmuseum-reinickendorf.de

Förderkreis
Peter Rode, Tel.: 406 20 93

Bankverbindung:
Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V.
Berliner Volksbank
BLZ: 100 900 00
Konto-Nr.: 5194593009

S
T
L O
P E
R
S T
E I
N
E

Berlin – Reinickendorf



Stolpersteine in Reinickendorf

In der Zeit des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 wurden in Deutschland viele Menschen rassistisch, politisch oder aus anderen Gründen verfolgt, ermordet oder in den Freitod getrieben. Millionen wurden in Deutschland und Europa in Konzentrationslager deportiert und dort umgebracht.

Mit der „Aktion Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig wird seit 1992 durch kleine, in den Bürgersteig eingelassene Gedenksteine an ihrer letzten bekannten Wohnadresse an diese Menschen erinnert. Auf der Oberseite der Steine wird eine Messingplatte verankert, in die Name, Geburtsjahr, Tag der Deportation, Sterbetag und Sterbeort – soweit bekannt – eingestanzelt werden. Vor der Steinsetzung wird der Lebenslauf des Opfers erforscht und von uns veröffentlicht.

Die ersten Stolpersteine in Reinickendorf wurden von einem Arbeitskreis zur Erinnerung an die Opfer der NS-Psychiatrie verlegt. Zum Gedenken an die anderen Opfergruppen konstituierte sich ein weiterer Arbeitskreis. Die Steine sollen die Opfer namhaft machen und darauf hinweisen, dass es Menschen aus unserer Nachbarschaft waren, die dem Nationalsozialismus zum Opfer fielen.

Lebensweg von Erich Wangenheim

Erich Wangenheim wurde am 1. Oktober 1887 als erstes von vier Geschwistern einer alteingesessenen Hermsdorfer Familie jüdischen Glaubens geboren. Schon die Großeltern Louise und Leiser Flesch hatten 1860 das Familienhaus in der Berliner Straße 20 erbaut.

Für ihre Tochter Emma und deren Ehemann Theodor Wangenheim war Erich der einzige Sohn, es folgten noch drei Töchter, Betty am 5. Mai 1890, Eilly am 20. März 1893 und Lotte am 24. April 1895.

Erich erlernte den Beruf des Drogisten und besaß die Paul-Lustig-Drogerie in Berlin-Schöneberg am Bayrischen Platz 6 und 9.

Über Erich Wangenheims erste Ehe ist nichts bekannt. Die zweite schloss er mit Martha, geborene Meilich, die seit 1929 in der Drogerie arbeitete. 1934 wurde Martha Mitinhaberin und bald darauf entwickelte sich aus der geschäftlichen Beziehung eine private.

Die Eheschließung zwischen Erich und Martha Wangenheim wurde nach dem Krieg rückwirkend auf den 1. Oktober 1938 datiert, da „Mischehen“ nach den Nürnberger Gesetzen als „Rasseschande“ galten. Zwischen 1935 und 1936 wurde das Ehepaar Wangenheim wiederholt verhört und später auch schikaniert, u.a. in anonymen Briefen. Erich erkrankte schwer, da er an einer Schilddrüsenstörung litt, die Schwindelgefühl, Atemnot und Herzbeschwerden bei ihm hervorrief. Am 2. November 1939 mussten Erich und Martha Wangenheim ihre Drogerie abgeben. Eine Beschwerde Erichs gegen die vorangetriebene „Entjudung“ blieb erfolglos. Ihrer Lebensgrundlage beraubt, plante das Paar die Auswanderung – erst sollte Erich gehen, seine Frau später folgen. Der Plan scheiterte an dem labilen Gesundheitszustand von Erich, der schwer zuckerkrank und in Folge dessen pflegebedürftig wurde. Im Mai 1942 verhaftete ihn die Gestapo und Erich Wangenheim kam ins KZ Sachsenhausen. Dort lebte er nur noch bis zum 8. Juli des Jahres. Auf dem Totenschein stand als Todesursache „Herz- und Kreislaufschwäche als Folge der Ruhr“.